



## Pressemitteilung

11. Dezember 2013

# Geschäftsanteile für die Enkel

Initiative Atomausstieg Groß-Gerau informiert über Bürgerenergiegenossenschaften

**KREIS GROSS-GERAU. Wie Bürger selbst die Energiewende in die Hand nehmen können, damit befasste sich eine Veranstaltung mit Vertretern von Bürgerenergiegenossenschaften des Kreises**

Die eigene Energieversorgung zu organisieren, lokale Wertschöpfung zu betreiben und gleichzeitig einen Beitrag zum Klimawandel zu leisten, davon berichteten am Dienstag mit großem Elan drei Vertreter von Bürgerenergiegenossenschaften im Kulturcafé. Wie dies funktionieren kann, erklärte Dr. Thomas Otterbein, Vorstandsvorsitzender der „BürgerEnergieRheinMain eG“ (BERMeG) aus Mörfelden-Walldorf. „Die Bürger geben Geld, das in lokale Projekte investiert wird, der Strom wird verkauft und aus dem Überschuss geht das Geld an die Bürger zurück“. Wer investieren möchte, muss z.B. bei der BERMeG zwei Anteile von je 200 Euro erwerben sowie zwei Nachrangdarlehen von je 800 Euro gewähren. 2.000 Euro sind also aufzubringen, bei einer Verzinsung von 3 Prozent p.a. Die BERMeG, im November 2012 gegründet, konnte bereits kurze Zeit später Erträge abwerfen, denn die erste Photovoltaikanlage ging sofort in Betrieb. „Dies war nur durch die hohen fachlichen Kompetenzen der ehrenamtlich arbeitenden Gründungsmitglieder möglich“, erklärte Dr. Otterbein. Mittlerweile wurden bereits 400.000 Euro eingesammelt und in acht Photovoltaik-Anlagen investiert, eine Kraft-Wärme-Kopplungsanlage und eine Beteiligung an Windrädern sind in Planung. Als Beispiel diente die Bürgermeister-Klingler-Schule in Mörfelden-Walldorf. Der dort produzierte Strom wird von der Schule selbst gebraucht. Durch die in den letzten Jahren stark gekürzten Fördersätze wird so noch Wirtschaftlichkeit erzielt, denn der eigene Strom ist preiswerter als der gekaufte und das ist der eigentliche Gewinn. „Wir sind unabhängig, wirtschaftlich und nachhaltig“ meinte Dr. Otterbein und hat weitergehende Pläne, die ganze Rhein-Main-Region komplett auf erneuerbare Energien umzustellen.

Ähnlich arbeitet auch die „Energiegenossenschaft Ried eG“, die Aufsichtsratsmitglied Manfred Keller vorstellte. In seinem teilweise persönlich gehaltenen Vortrag zeigte er, wie ihn

die atomaren Katastrophen von Tschernobyl und Fukushima sowie die verheerenden Folgen des Klimawandels durch den Kohlendioxidausstoß motivierten, seine ehrenamtliche Arbeitskraft in dieses Bürgerprojekt einzubringen. „Wir haben bei unseren Enkeln etwas gut zu machen“. Dabei hätten ihm sein Wissen als Maschinenbau-Ingenieur und jahrelange Erfahrungen im Aufbau von Blockheizkraftwerken geholfen. Wer sich in der Energiegenossenschaft Ried, die augenblicklich 108 Mitglieder zählt, beteiligen möchte, muss mindestens 100 Euro aufbringen und erhält eine Verzinsung von 2, aber 2014 von 3 Prozent. In Riedstadt sind bereits zwei Dächer in Betrieb, so auf der Christoph-Bär-Halle, aber es werden auch kleinere Anlagen auf 1-2-Familienhäusern zur Selbstnutzung einbezogen. Große Hoffnungen setzt der Ingenieur auf die Nutzung von Abwärme, z.B. aus Verbrennungsanlagen oder Abwasserkanälen. Diese Form der Energiegewinnung war auch für die Zuhörer neu und stieß auf großes Interesse.

Als dritte Genossenschaft stellte Vorstandsmitglied Reinhard Ebert die „Bürgerenergie Untermain eG“ vor, die mit 33 Prozent Teil der „Untermain Erneuerbare Energie GmbH & Co Kg“ ist. Hier waren nicht die Bürger selbst die Initiatoren, sondern ihre Vertreter in den Kommunen Raunheim, Rüsselsheim und Kelsterbach. Nach einjähriger Vorbereitungszeit kann nun jeder mit 100 Euro einsteigen. Erste Maßnahmen sind Photovoltaikanlagen auf der Lärmschutzwand und der Integrierten Gesamtschule in Kelsterbach und einer Kita in Königstädten. Auch mit Krankenhaus, Fachhochschule und der „GeWoBau“-Wohnungsbaugenossenschaft in Rüsselsheim sei man in Verhandlung, die den Strom selbst nutzen wollen. Allerdings sei Eile geboten, denn würde der Koalitionsvertrag umgesetzt, müssten auch die Eigenstromerzeuger die EEG-Umlage bezahlen. Dies wäre das Ende dieser erfolgreichen Form der Energiewende. Man suche deshalb bereits nach neuen Arbeitsfeldern, wie das „Einspar-Contracting“, um die Energieeffizienz bei Kühlungen, Heizungen usw. zu unterstützen.

„Wie geht es weiter?“, so fragten anschließend die Anwesenden. Wenn die Energiewende nicht gestoppt würde, wäre genug Strom durch Erneuerbare da, um auch die „schmutzigen“ Kohlekraftwerke abzuschalten. Um Lücken an licht- und windarmen Wintertagen zu überbrücken, gäbe es vielfältige Möglichkeiten des Energiespeicherns. Flexible Gaskraftwerke müssten mittels des Zertifikatshandels wieder wirtschaftlich gemacht werden. Europäische Netze, intelligente Zähler und intelligenter Verbrauch seien von Nöten. Was jetzt politisch passiere, seien nur Rückzugsgefechte der großen Energiekonzerne, so meinte abschließend Dr. Otterbein. Mit der dezentralen Stromversorgung sei ein Prozess in Gang gesetzt, der nicht mehr aufzuhalten sei.

**Ansprechpartnerin für Rückfragen:**

Anka Lange-Etzel (Sprecher der Initiative)  
06152 / 40620